

Pluralität von Öffentlichkeiten eigener Prägung gegeben, in der sich eine Debatte erst entwickeln mußte. Strukturelle Veränderungen erkennt er vor allem in der Art und Weise, wie ein öffentlicher Diskurs neue Funktionen übernahm. In zunehmendem Maße eigneten sich die Autoren der Streitschriften Regeln der Argumentation an und sahen sich selbst als einzige Gruppe, die zur Lösung des Konflikts in der Lage war. Gleichwohl ist die Differenzierung von fünf Arten von Streitschriften (königliche und päpstliche Briefe, Auftragswerke, Polemiken inoffiziellen Charakters, kanonistische Beiträge sowie historiographische Werke) insofern problematisch, als sie mehrere Kriterien miteinander vermengt: Inhalt, Intention, Entstehungsumfeld, Verbreitungsform und Adressatenkreis. In „textualisation“, „interpretation“ und „intellectualisation“ (S. 659) liegt das Vermächtnis des Investiturstreits an die Nachwelt. Ein ausführliches Literaturverzeichnis sowie sorgfältig erarbeitete Namen- und Sachregister beschließen die umfangreiche Abhandlung. Wer eine umfassende Charakterisierung wichtiger Streitschriften auf dem neuesten Forschungsstand benötigt, ist mit M.s Arbeit gut bedient.

Oliver Münsch

Franco MORENZONI, *Parler au pape au nom du roi: le discours d'Ansel Choquard au pape Urbain V (avril 1367)*, *Studi medievali* 48 (2007) S. 317–365, enthält die Edition der „*Propositio notabilis facta coram papa Urbano V et cardinalibus ex parte regis Francie*“ des Ansel Choquard auf der Grundlage der beiden Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 14644 und Tours, Bibl. mun. 94. H. Z.

Peter STACEY, *Roman Monarchy and the Renaissance Prince (Ideas in Context 79)* Cambridge u. a. 2007, Cambridge University Press, IX u. 341 S., ISBN 978-0-521-86989-8, GBP 50 bzw. USD 99. – Das Argument des Buches könnte klarer nicht sein: Senecas Fürstenspiegel *De clementia* diente seit dem 13. Jh. zur ideologischen Rechtfertigung der Machtergreifung von Signori in den italienischen Stadtrepubliken. Diese humanistische Ideologie war besonders in Mailand und im Königreich Neapel fest verankert und erreichte im 15. Jh. ihren Höhepunkt. Machiavelli setzte sich in *Il principe* nichts anderes als die Dekonstruktion des von Seneca geprägten Absolutismus zum Ziel. Im Gegensatz zum Idealbild der gängigen Fürstenspiegel deckte er die tatsächlich effektiven Strategien eines Fürsten auf und legte dadurch ein verdecktes Plädoyer für eine republikanische Staatsauffassung ab. Dem Vf. ist ein bewundernswertes Buch gelungen. Er argumentiert nahe an den Quellen und beschränkt sich auf solche Autoren, die für sein Argument wesentlich sind. Während die Ausführungen zum 13. Jh. etwas kursorisch geraten sind, bestechen die Interpretationen von Petrarca, Salutati, Vergerio und Panormita durch präzise Lektüre. Hervorragend ist auch der Kern des Buches, die Deutung von Machiavellis *Principe* als einer gegen Seneca gerichteten Streitschrift. Senecas Determinismus setzt Machiavelli sein Konzept der Fortuna entgegen, das Ideal der fürstlichen *Clementia* kontrastiert er mit seinen Überlegungen zur „Ökonomie der Gewalt“, die Forderung nach einer leidenschaftslosen und aufrichtigen Herrscherpraxis lehnt er zugunsten seiner Charakterisierung des Fürsten als „*uomo impetuoso*“ ab. Schließlich attackiert der Florentiner Philosoph den Kern des Selbstverständnisses der Signori: die Vereinbarkeit von fürstlicher Herrschaft und individueller Freiheit, für die Seneca eindringlich geworben